

# Fussballjahr 2008: Teamgeist und Verständigung



Die junge Fussballerin trägt stolz das T-Shirt der LICRA «Tous ensemble on est plus sport!».

Neulich berichtete mir der Leiter der Juniorenabteilung eines Fussballvereins in meiner Region, wie er einige seiner Spieler zur Ordnung gerufen hatte, nachdem sie bei einer Abendveranstaltung Krawalle in ihrem Dorf angezettelt hatten. Er trug ihnen auf, den Menschen, die Opfer ihrer Belästigungen gewesen waren, einen Entschuldigungsbrief zu schreiben, was die Jugendlichen auch taten.

Dieser Fall hat Beispielcharakter. Der Leiter hat hier seine Verantwortung als Jugendbetreuer bewusst wahrgenommen, denn seine Mission umfasst verschiedene Dimensionen: Selbstverständlich ist es Aufgabe der Trainer, ihre Schützlinge durch die Vermittlung der richtigen Techniken und Taktiken zu guten Fussballspielern und -spielerinnen heranzuziehen. Vielen unter ihnen liegen aber auch die menschlichen Werte und Qualitäten am Herzen, die besonders im Teamsport so wichtig sind. Und dies auch im Gefecht eines Matches, wenn man alle seine Kräfte einsetzt und es am Ende vielleicht sogar dem Gegner übernimmt, weil dieser das entscheidende unverdiente Tor für seine Mannschaft geschossen hat oder man selbst von ihm unfair bedrängt worden ist.

Im oben beschriebenen Fall handelte es sich um «gewöhnliches» unsoziales Verhalten in Form von nächtlicher Ruhestörung. Dasselbe gilt jedoch auch für fremdenfeindliche oder menschenverachtende Äusserungen oder Handlungen. Den Fans eines renommierten römischen Clubs schien es bis vor kurzem noch selbstverständlich, mit rassistischen Parolen und Gesten gegen ausser-europäische Spieler aufzutreten. Einer der führenden Köpfe der extremen Rechten im Tessin ist im vergangenen Jahr mit seiner Klage, zu viele Spieler im Schweizer Nationalteam seien Schweizer der ersten Generation (gut die Hälfte der Mannschaft), zu trauriger Berühmtheit gelangt. Zum Glück scheint sich die UEFA des Problems bewusst zu sein. Sie engagiert sich aktiv für ein *Fair-play*, das auch in der Ablehnung jeglicher diskriminierender Parolen und Handlungen besteht, und verfolgt dieses Ziel mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen.

Im Kanton Waadt haben die Mitglieder der LICRA (Ligue internationale contre le racisme et l'antisémitisme) Kooperationen mit dem Fussballsport geschlossen. Im Jahr 2005 haben wir uns unter dem Motto «Tous ensemble on est plus sport!» am Tag des Fussballs an den Schulen be-

teilt. Und seit 2006 sind wir Partner des vom kantonalen Fussballverband organisierten grossen Juniorenturniers «Graines de foot». Damit wollen wir diejenigen unterstützen, die auf und neben dem Spielfeld erzieherische Arbeit leisten, damit jeder Form der Diskriminierung, die sich gegen die Sprache des anderen richtet oder gegen seine soziale oder kulturelle Herkunft, seine Hautfarbe oder andere Merkmale, die uns seltsam oder exotisch scheinen, vorgebeugt wird. Wir können den Trainern Wege vorschlagen, wie sie mit den jungen Menschen eine Diskussion über die Vorteile und Chancen gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Toleranz anregen können.

Bernard Challandes, ehemals erfolgreicher Trainer der U21-Nationalmannschaft und heute Trainer des FC Zürich, rief anlässlich einer unserer Veranstaltungen wieder einmal ins Gedächtnis, dass ein Ganzes mehr ist als die Summe seiner Bestandteile: «Jeder profitiert vom anderen. Wenn ich das beste Team zusammenstellen will, brauche ich nicht elf Spieler desselben Typs, mit demselben Charakter und denselben Stärken. Es ist die richtige Verbindung, die Alchimie *unterschiedlicher* Talente, die zum Sieg führt.» Im Reichtum der Vielfalt liegt der Keim zum Erfolg. Darüber hinaus, betonte er, ist nicht zu leugnen, dass es in der Tat Unterschiede gibt. Es ist kein Tabu, sie zu benennen. Entscheidend ist die Art und Weise, wie ich sie anspreche, ob offenen Geistes und konstruktiv oder ob mit Ironie und Herabwürdigung, was nicht hinzunehmen ist.

Die Botschaft ist klar: ja zum Spiel, ja zum Streben nach Sieg durch Leidenschaft und Begeisterung. Auf allen Gebieten gibt es Konkurrenzsituationen, in denen jeder einzelne seine Position verteidigt und versucht, das Gegenüber zu «besiegen». «C'est la vie.» Und es ist in Ordnung, wenn der Wettbewerb in einer loyalen Atmosphäre, im gegenseitigen Respekt stattfindet, auch wenn es Gründe gibt, über den Spielverlauf und das Ergebnis bitter enttäuscht zu sein.

Wir sollten in den Wochen von Euro 2008 die Gelegenheit ergreifen, um uns für Verständigung und ein Miteinander aller einzusetzen. Und obgleich viel auf dem Spiel steht, bleibt fest zu hoffen, dass die Nationalteams, die bald um den Titel des Europameisters kämpfen werden, mit gutem Beispiel vorangehen.\*

Jean Martin, Mitglied der Redaktion SÄZ  
und Präsident von LICRA-Vaud

\* Zu gegebenem Anlass möchte ich auf das Buch von Denis Müller, Pastor und Professor für Ethik an der Universität Lausanne, «Le football, ses dieux et ses démons» (Genf: Labor et Fides; 2008) hinweisen. Es ist ebenso eindringlich wie eine Aussage des Autors in einem Interview: «Fussball ist ein Arbeitersport, von dem die Industriellen und die Kirchen Besitz ergriffen haben. Seine Wurzeln hat er in der Arbeiterschicht, entwickelt sich aber zum einträglichen Geschäft für Industrie und Finanzwelt.»